

Shomei Tomatsu (1930 Nagoya-shi - 2012 Naha, Okinawa): Melted beer bottle, 1960

Eine Schlachthofszenerie. Vor metallisch schimmernder, kalter Wand eines von undefinierbarem Licht verfinsterten Raumes ein Etwas, gekrümmt, verzerrt, roh und glatt, krampfhaft verdreht, berstende Hülle, zerfleischt, das Innerste nach Außen gekehrt, eine Ahnung von Lebendigkeit und ein stiller Schrei von Tod. Glasig scheint ein Licht durch die narbige Haut, ein alpträumhaftes Flackern, bewegte Fratze eines nächtlichen Gesichts. Der Kadaver ist der einer Bierflasche. In diese Form mutierte sie im Hitzesturm der Atombombenexplosion von Nagasaki. Shomei Tomatsu hat sie 16 Jahre danach fotografiert, ein *object trouvé*, ein Artefakt. Etwas ist geschehen, und etwas ist übriggeblieben von diesem Ereignis. Übrig blieb eine unermeßliche Erinnerungsfracht, Gehirne und das kollektive Gedächtnis umgekrempt vom Explosionsdruck, der Hitze, dem Feuer, der Strahlung, dem alles verdunkelnden Regen des *fall-out*, wie ein Schleier über dem Land, ein Leichentuch. Den Menschen das Entsetzen in die Gesichter geschrieben, ihre Körper vernichtet oder aufs Leben gezeichnet. Die Köpfe betäubt, Vergangenheiten ausgelöscht. Nichts ist jemals wieder wie zuvor. Eine maßlose Axt teilt das Vorher vom Danach.

Die Kernspaltung vollzieht sich nach dem Werk der Bomben lautlos, wie ein Virus überfällt sie das Land. Dieses versucht nun die Trennung von seiner eigenen Geschichte, sucht Vergessen im besinnungslosen Rausch der Neuen Zeit, der Neuen Welt. In das Vakuum der Vernichtung bricht der materielle Trost des *american way of life*, bequemer, sauberer, einfacher, schneller: moderner als alles Bisherige. Denn was ist tröstlicher für einen Verlierer, als sich auf die Seite des Siegers zu schlagen.

Die Bombe katapultierte das isolierte, alte Japan der göttlichen Kaiser, der religiösen Ordnung, der Zeremonien in die Herrschaft des Materialismus, des Konsums und Lebensstils amerikanischer Prägung. Und sie beendet Shomei Tomatsus Kindheit, als er gerade 15 Jahre alt ist. Ihre Erscheinung wird für ihn zu Vision. Die dramatischen Wandlungen japanischen Lebens in der Nachkriegszeit werden seine Themen. „11:02 Nagasaki“ macht in der Reihe seiner Veröffentlichungen 1966 einen programmatischen Anfang. Der Buchtitel gibt die Uhrzeit der Detonation der zweiten auf Japan geworfenen Atombombe an. 38 Fotografien bilden das erschütternde Erinnerungswerk Tomatsus. Sie zeigen Überbleibsel des Moments wie auch dessen Auswirkungen bis heute, teilweise anhand von Einzelschicksalen aus drei Generationen. Wir sind konfrontiert mit einem „Steel helmet with part of skull stuck inside“ und einer „Statue of saint that was beheaded by the explosion“. Wir sehen auf Satin liegend eine wie innerlich verletzte Uhr, ohne Armband, bar ihres Trägers, die uns unmißverständlich anzeigt: „Time stopped at 11:02“. Ein siebenjähriges Kind spielt in einem Foto von 1961 im Laubwerk eines Baumes und streckt sich dem durch die Blätter fallenden Sonnenlicht entgegen. Eines seiner Augen fiel einem bösartigen Tumor zum Opfer. Seine Mutter war bei der Explosion 1600 Meter vom Epizentrum entfernt gewesen.

Die Arbeitsweise und Handschrift Shomei Tomatsus wird mit solchen Arbeiten deutlich. Seine Bilder lassen, wohl infolge seiner journalistischen Prägung, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Er schätzt intensive Kontraste, das Dunkel, Details und Momentaufnahmen. Zugleich liegt in ihnen - zumindest für den westlichen Betrachter - eine Dimension, die weit über das Faktische hinaus geht. Scheinbar Nebensächliches nimmt zentrale Bedeutung an. Eine Geste, ein Nebeneinander - viele Bilder setzen ihre Kraft erst mit Verzögerung frei. Dem Ausmaß des Ereignisses wird eine im weitesten Sinn surreale Darstellung eher gerecht als die bloße Abbildung, die beim Betrachter geradezu narkotisierend wirkt. Dem setzt Tomatsu seine Bildsprache entgegen: subtile und zugleich intensive, umfassende Beobachtungen, Metaphern und Symbole, deren Brisanz und Radikalität bewahrt sind in Bildern von großer Kraft und Schönheit, Stille und zärtlicher Anteilnahme.

„However, the terror of August is not merely an event of the past, but also a pain which still exists today. The many atom bomb victims who escaped death are living in the same present time as we are.“ Mit seiner Arbeit begleitet Tomatsu die Menschen Japans in ihrer nationalen Identitätskrise. Seine Bildsprache wird drastischer, eindeutiger, parteiischer, wenn er die Amerikanisierung thematisiert, die Barbarei überhasteter Industrialisierung und den damit verbundenen Verlust an Lebensqualität. Die in diesen Prozessen aufgelösten traditionellen Strukturen finden sich in den Strukturen der Bilder Tomatsus wieder. Sie zeigen in abgeschlossenen Werkgruppen „Japan under Occupation“, „Japan after the War“, „The Evidence of High Growth“ und verneinen das Diktum, die amerikanische Lebensweise sei der Fortschritt selbst. Tomatsu vertritt einen Gegenentwurf. Er stellt der äußeren und inneren Okkupation die Unbeherrschbarkeit wahrer geistiger Kultur entgegen. Wo dort profane Oberflächlichkeit und Käuflichkeit herrschen, zeigt sich hier ein so selbstverständliches wie gefährdetes Bewußtsein von Geschichte und ihrer Bedeutung für das Individuum.

Japan lebt in diesem Widerspruch, in diesem Nebeneinander der Extreme. Shomei Tomatsu verbildlicht beide Seiten und ihre kompromißlose, brutale Konfrontation. Er selbst ist kein Opfer der grassierenden Internationalität, sondern bezieht unmißverständlich Stellung. Im kopflosen Taumel einer aus den Fugen geratenen Zivilisation mahnt Shomei Tomatsus Werk eindringlich um Besinnung.

von Ralph Hinterkeuser. Contemporary Masterworks, St. James Press, 1991, S. 693